

jeinen Schreibtisch, nahm eine Fünfhunderttaleralterrolle heraus und legte sie in Bogels Hand. „Hier ist, was ich geben kann,“ sprach er, „ich tue es aber mit der Bitte, daß weder der Tischler noch irgend jemand erfahre, wer der Geber ist. Ihre Vermittlung werde ich Ihnen auch in Zukunft danken, aber stets in der Voraussetzung, daß die Sache unter uns bleibt.“ Noch oft trat diese Vermittlung ein, und nie tat Bogel eine Fehlbitte, und die Gabe betrug nie weniger, meist aber mehr als fünf Taler.

Goethes Güte entfaltete sich in besonders liebenswürdiger Weise Kindern gegenüber; er liebte die Kinder, wie der erhabene Kinderfreund, von dem Barmhagen sagte, daß er Goethen zum teuersten Freunde gehabt hätte, wenn er ihm begegnet wäre.

Als ich in den sechziger Jahren nach längerer Zeit einmal wieder nach meiner Vaterstadt kam, hörte ich von einer Schwester meiner Mutter, daß die ihr befreundete verwitwete Professorin Melos, die ich längst gestorben wähnte, noch lebe, über neunzig Jahre alt, aber immer noch geistig frisch und körperlich noch leidlich rüstig. Ich erinnerte mich, daß diese Dame viel im Goetheschen Hause verkehrt hatte. Nur von wenigen Lebenden ließ sich das sagen. Ich gestattete mir, sie zu besuchen, und wurde von der alten Dame sehr gütig aufgenommen. Unsere Unterhaltung richtete sich bald auf Goethe. Frau Melos war durch ihren Gatten, der Professor am Gymnasium und bekannt als Verfasser guter naturwissenschaftlicher Lehrbücher war, in die literarischen Kreise der Goethezeit gekommen, und so auch in Goethes Haus, in welchem sie auch nach dem Tode ihres Mannes viel verkehrte. Sie sprach mit inniger Begeisterung von der hehren Güte des großen Mannes und fühlte sich noch beglückt von der Erinnerung an die ihr gewordenen zahlreichen Beweise derselben und nicht minder von dem liebevollen Interesse, welches er ihrem Töchterchen Ida zugewendet hatte, — es ist das dieselbe Ida Melos, die später die Gattin Freiligraths wurde. An einem Geburtstag Goethes besand sich Frau Melos mit ihrem fünfjährigen Töchterchen unter den zahlreichen Gratulanten. Sobald Goethe sie bemerkte, schritt er auf sie zu, reichte dem Kind die Hand und sagte: „Nun, Ida, willst du mir auch gratulieren?“ „Ja, Exzellenz,“ sagte Frau Melos, „und Ida hat auch ein Gedicht gelernt, das sie Ihnen später herbringen will.“ „Ei, das muß ich sogleich hören!“ sprach

*Joseph Gieb. v. Barmhagen spezialisiert.*